

Famulatur Allgemein Chirurgie – August/September 2019

Für meine letzte Famulatur reiste ich ins entfernte Ostfriesland nach Emden. Vor allem die durchweg sehr guten Bewertungen auf ‚*famulaturranking.de*‘ und die schöne Umgebung samt nordischer Inseln bewegten mich dazu, hier zu famulieren.

Ich bewarb mich schon ein gutes Jahr im Voraus, um auf jeden Fall einen Platz im Wohnheim zu ergattern, was mir zum Glück auch gelang.

Krankenhaus

An meinem ersten Tag meldete ich mich um 7:15 Uhr im Büro des Chefarztes (1.Stock), der mich auch gleich mit zur Morgenbesprechung in der OP-Schleuse nahm. Daraufhin erledigte ich alles Organisatorische (Schlüssel, Essensmarke, Dienstkleidung usw.), wobei ich netterweise sogar von einem Assistenzarzt begleitet wurde, der mir alles zeigte. Sehr hilfreich war gerade zu Beginn auch der Studentenleitfaden, den man auf der Homepage des Klinikums findet.

In der ersten Woche war ich die einzige Praktikantin in der Allgemein Chirurgie und wurde wirklich gut von einem erfahreneren Assistenzarzt betreut, der mich überallhin mitnahm und mir jede Frage geduldig beantwortete. In der zweiten Woche kam noch eine weitere Praktikantin für zwei Wochen hinzu und in meiner 3. Woche fing eine PJ-Studentin in der Abteilung an. Wir konnten uns selbstständig absprechen, wer in den OP oder in die Notaufnahme ging bzw. wer auf Station blieb. Es war sehr angenehm, dass die Abteilung nicht von Famulanten überlaufen war, wie ich es schon einige andere Male erlebt hatte. Die Blutabnahmen gehören hier nicht zu den festen Aufgaben der Famulanten, aber wer seine Fähigkeiten in dieser Hinsicht noch etwas verbessern will, so wie ich, bekommt alles noch einmal geduldig von den Sekretärinnen/ Arzthelferinnen, die für die Entnahmen zuständig sind, gezeigt. Falls ich nicht zurechtkam konnte ich mich immer melden und stand nie alleine da, falls es mal doch nicht klappte, das war wirklich super und beruhigend! Zudem finde ich es wirklich toll, dass man hier in Emden auch als Famulant einen Zugang zum Krankenhausinformationssystem und ein Telefon bekommt. So ist man viel besser in den Stationsalltag eingebunden und kann sich auch im Briefe schreiben versuchen, bzw. etwas in den Patientenakten nachlesen.

Insgesamt war ich wirklich begeistert von der Famulatur in der Allgemein Chirurgie und kann sie nur weiterempfehlen! Wenn man etwas Interesse am Fach zeigt, erklären alle Ärzte gerne etwas und manchmal haben sogar der Chefarzt oder die Oberärzte einfach von sich aus einzelne Schritte und Techniken im OP erklärt, was ich so von der Uni gar nicht mehr gewohnt war.

Hin und wieder rief mich einer der Oberärzte auch an, ob ich ihn auf ein Konsil begleiten oder im OP assistieren wollte, das fand ich wirklich toll und ich fühlte mich sehr gut in das Team integriert, obwohl ich ‚nur‘ für einen Monat da war.

Die Stimmung im OP war meistens entspannt und nie wurde jemand laut oder cholerisch. Auch die OP-Schwester und -Pfleger waren wirklich nett und kannten nach kurzer Zeit meine Handschuh-Größe und einige sogar meinen Namen! Ich durfte erfreulicherweise auch viel selbst machen, wie nähen, die Kamera bei laparoskopischen Eingriffen führen oder lokale Betäubungen unter Aufsicht spritzen.

Natürlich gab es auch den ein oder anderen Tag, an dem insgesamt nicht so viel los war, dann nutzte ich die Zeit aber meist, um mir die Patientengeschichten etwas genauer anzuschauen und gegebenenfalls einen Brief für einen nicht zu komplizierten Fall zu verfassen, der stets nochmal von einem Assistenten überprüft und korrigiert wurde. Einer der Ärzte hatte sogar zusammen mit einer Famulantin eine Liste erstellt, welche Aufgaben man als Famulant allgemein übernehmen kann und mich gleich gefragt, was ich noch alles üben will (Liste hängt an der Tür des Arztzimmers).

So habe ich neben den Blutabnahmen beispielsweise auch noch in der Notaufnahme Sonographieren geübt oder gelernt Verschlussdrücke zu messen und Verbände richtig anzulegen.

Außerdem gab es nahezu jeden Mittag Studentenseminare, die einzelne Themen aus verschiedenen Fachgebieten noch einmal aufgriffen und vertieften oder in denen man Fallbeispiele behandelte. Die Seminare wurden stets von Chef- oder Oberärzten gehalten und fielen nur in seltenen Fällen aus. Meist waren die Seminare wirklich lehrreich und praxisorientiert.

Der Tag endete mit der Röntgenbesprechung um 15:15 Uhr und der darauffolgenden Mittagsbesprechung. Wenn es nichts Spezielles mehr zu tun gab, hatte ich gegen 16 Uhr Feierabend.

Wohnheim

Im Wohnheim kam ich zum Glück in einem Zimmer mit Linoleum-Boden unter. Die restlichen Zimmer mit Teppichboden sollen aber nach und nach renoviert werden. Natürlich findet man sich in keinem 5-Sterne-Hotel wieder und die Zimmer sind etwas spartanisch eingerichtet, aber alles Wichtige ist vorhanden und jedes Zimmer verfügt über ein eigenes Waschbecken. Die Küche ist mit allerlei Kochutensilien ausgestattet und Bettwäsche, sowie kleine Handtücher werden gestellt. Zudem gibt es auf jedem Stockwerk 2 Waschmaschinen und 2 Trockner, die man umsonst benutzen kann. In der IT-Abteilung kann man einen WLAN-Zugang beantragen, der bei mir zum Glück auch stets funktionierte.

Im Wohnheim läuft man oft den anderen Famulanten/ PJlern über den Weg und auch beim Frühstück und Mittagessen (beides umsonst) sitzt man oft zusammen, sodass man relativ schnell Anschluss findet.

Ausflüge

Emden ist eine Hafenstadt, die eher etwas industriell geprägt ist. Bei Jogging-Runden nach Wolthusen und durch die Wallanlage kann man aber die schönen Kanäle, die Emden durchziehen, genießen. Außerdem ist man mit dem Fahrrad (kann kostenlos von der Klinik geliehen werden) in nur knapp 10 min beim ‚Van-Ameren Bad‘, wo man sich bei heißem Wetter gut abkühlen kann. Leider ist der nächste Strand etwas weiter von Emden entfernt. Da ich Glück mit dem Wetter hatte, konnte ich dafür aber am Wochenende wunderschöne Ausflüge nach Borkum, Norderney und nach Norddeich unternehmen, wo es neben einem Sandstrand auch eine Seehundstation gibt, die ich jedem Tierfreund nur empfehlen kann! Auch ein Ausflug nach Groningen ist lohnenswert. Die holländische Stadt liegt noch im Geltungsbereich des Niedersachsen-Tickets und ist nach einer kurzen Zugfahrt nach Leer und anschließender Fahrt mit dem Schnellbus gut zu erreichen.

Insgesamt habe ich eine tolle Zeit in Emden verbracht, habe viele neue Leute kennengelernt und sehr viel dazugelernt. Für eine Famulatur hier kann ich wirklich meine Empfehlung aussprechen, da man viel selbst machen darf und die Ärzte wirklich noch Lust dazu haben den Studenten neue Dinge zu erklären und beizubringen. Mir wurden nach und nach neue Aufgaben, wie z.B. einen Patienten auf der Chefarzt-Visite vorzustellen oder Arztbriefe zu schreiben zugeteilt und nach einem Monat hier fühle ich mich um einiges besser auf das PJ vorbereitet und wurde wirklich positiv von meiner Famulatur an einem kleineren Haus überrascht. Außerdem lief auch von der Organisatorischen Seite her alles reibungslos ab.